

Weg-ung bei Ferdinand Ebner

von
Franz Scharl (Wiener Neustadt)

Zu Ferdinand Ebners (1882-1931) Denken, das verwandt ist mit Ansätzen M. Bubers, F. Rosenzweigs, G. Marcells u.a., habe ich in meiner Dissertation (vgl. Scharl F., 1997) einen neuen (erneuerten?) Ein- und Durchgang gefunden. Ebner ist primär nicht als Dialogphilosoph (M. Theunissen), als personalistischer Existenzphilosoph (G. Marcel), als Begegnungsphilosoph (G.D. Evers), als personal-dialogischer Seinsdenker (A.K. Wucherer-Huldenfeld) zu sehen, sondern als ein Weg-Denker.

Dieser neue Zugang wurde an Ebners eigener Grund-Erfahrung und -Deutung menschlichen Existierens abgelesen, zuallererst an Wort und Liebe, den Vehikeln (Bewegungsmitteln) von Du und Ich.

Neben einer Neueinteilung (poetische Phase: 1889/90-1904; Übergangs-Phase: 1903/04-1908/09; philosophische Phase: 1909-1916 und pneumatologische Phase: 1916/17-1931) seines Denkens war die ansatzweise Findung einer angemessenen Begrifflichkeit notwendig. Darüber hinaus zeigte sich, daß eine erst zu entwerfende Logik des Weg-ens erforderlich wird.

1. Hinführung

Warum schreibe ich von Weg-ung bei F. Ebner und nicht von Sprachdenken, dialogischem Denken, Existenzdenken, personal-dialogischem Seinsdenken bzw. personal-ontologischem Sprachdenken usw?, wo Ebner (soweit mir bekannt ist) doch nie diesen Ausdruck verwendeten?

Nun, mit A.K. Wucherer-Huldenfeld stimme ich zwar darin überein, daß aus der Ebner eigenen Grunderfahrung seines Denkens eine gewisse Zurückhaltung hinsichtlich der Einordnung geboten ist. Es besteht immer wieder die Gefahr, daß man Ebner im Sinne einer gängigen Position (heute könnte das der De-Konstruktivismus oder die Postmoderne, ... sein, Anm. F.S.) vereinnahmt. So ist Ebners Denken nicht zutreffend als 'Philosophie des Dialogs' (M. Theunissen, V. Warnach) oder 'Dialogismus' (M. Theunissen) einzuordnen, da es nicht am 'dialogischen Prinzip' des Denkens orientiert ist, wenn Ebner die Philosophie in eine Pneumatologie des Wortes verwandeln will. Ähnlich problematisch sind auch Titel wie 'Personalismus' (B. Langemeyer, M. Simon), 'personalistische Existenzphilosophie', 'Philosophie der zweiten Person' (G. Marcel) oder 'Begegnungsphilosophie' (G.D. Evers in Anschluß an J. Böckenhoff; T. Schleiermacher), weil sie wiederum die zentrale Dimension des Sprachdenkens unterschlagen würden (vgl. Wucherer-Huldenfeld A.K., 1985b, 37f.).

Besser als von Sprachdenken wäre es wohl, von Sprechdenken zu reden, da es Ebner beim Menschen als sprechendem Wesen um das konkret und aktual sprechende Wesen Mensch geht, dessen Geistiges, Pneumatisches so 'objektiv' wahrnehmbar, faßbar wird.

Noch einmal A.K. Wucherer-Huldenfeld, diesmal im Wortlaut:

"Will man auf einen klischeehaften Titel nicht verzichten, so könnte man von einem *personal-dialogischen* Seinsdenken oder personal-ontologischen *Sprach*-denken reden, denn ohne Zweifel ist die Sprache in der Aktualität ihres Gesprochenwerdens das Ausgangsphänomen für das Verständnis des Lebens, des personalen Miteinanderseins sowie des Daseinsursprungs." (Wucherer-Huldenfeld A.K., 1985b, 38)

Meine Bedenken zum Ausdruck 'Sprachdenken' habe ich gerade vorher geäußert. Daß es sich bei diesen Titeln seitens Wucherer-Huldenfelds um angemessenere Zuordnungsversuche handelt, scheint mir evident. Ob A.K. Wucherer-Huldenfeld eine Anregung zur Zuordnung von Alfred *Delp*s Einordnungsversuch ('Ontologie der Sprache', 1937/1949) bekam, weiß ich nicht, und es ist auch nebensächlich.

Auf personales Sein wird mehrfach im Kapitel 'Rezeption' meiner Dissertation hingewiesen: §7 in Kap. 4.2.1.1. ('Du bist (...) - Wahrnehmung) und §6 in Kap. 4.2.2.1. ('Ich bin (...) - Wahrnehmung). Andererseits wird auch in der Rezeption auf die dialogische Struktur (vgl. §7 in Kap. 4.1.1.1. ('Ich bin und durch mich bist du' - Wahrnehmung), §5 in Kap. 4.2.2.1. ('Ich bin (...) - Wahrnehmung), §20 in Kap. 4.3.1.1. (Wort) - Wahrnehmung) bzw. auf den Dialog (vgl. §14 in Kap. 4.2.1.1. ('Du bist (...) - Wahrnehmung)) verwiesen.

Doch die zahlreichen anderen Sichtweisen in der Rezeption (vgl. generell Kap. 4 'Rezeption (Wahrnehmung und Kritik)') lassen die Zuordnung ein schwieriges, waghalsiges Unternehmen werden, dessen Sinn fraglich wird.

Trotzdem scheint es noch etwas Grundlegenderes zu geben als den Menschen als sprechendes Wesen. Der Mensch als sprechendes Wesen ist ein Ausdruck, ein 'objektiv' faßbarer Ausdruck des Angelegtseins auf eine Beziehung des Geistigen im Menschen zum Geistigen außer ihm. (Die Liebe dürfte der 'subjektive' Eindruck des Angelegtseins auf Geistiges im Verhältnis der geistigen Realitäten sein.)

Das Grundlegendere scheint die Inspiration, Intuition vom Verhältnis des Geistigen *im* Menschen zum Geistigen *außer* ihm zu sein, *durch* das das Geistige im Menschen und *in* dem es existiert (vgl. I 80f.). D.h. eine Pneumatologie des Wortes, der Liebe und der geistigen Realitäten (Du und Ich) wäre noch angemessener. (Ich denke, hier hat Helga Kasan mit ihrer Dissertation 'Das Wort vom Geist. Ein Versuch des Verstehens der Pneumatologie Ferdinand Ebners' (Wien 1971) eine recht gute Vorarbeit geleistet.)

Etwas metaphorisch ausgedrückt könnte ich sagen, daß in den Lungen Ebnerschen Denkens das Wort atmet, in seinem Herzen die Liebe pulst. Die eine geistige Realität (Ich) lebt im Menschen bzw. waltet in Gott; die grund-legende andere geistige Realität (Du) — vom Menschen aus gesehen, durch die und in der das Geistige im Menschen lebt, lebt vor der Anwesenheit des konkreten Menschen und vor seinem Angesicht (außer ihm) und in ihm, anonym.

Wie läßt sich eine Art Pneumatologie er-gehen, er-atmen, ohne zu sehr zuzudecken, zu deformieren, zu sehr zum Stillstand zu bringen?

Wie lassen sich die Koordinaten (die zusammen aufeinander zu geordneten Vorgänge und Stränge) Ebnerschen Denkens dynamisch und doch nicht anarchisch, klar und doch nicht starr, in eine Art Bewegung fügen?

Diese Bewegung naht sich von jeder Koordinate her einmal und empfängt so im Durchgehen eine Ahnung vom zu Erfahrenden, Ergehenden, ... Ich will dieses pluriforme *Bewegen perichoretisches* *Bewegen* nennen.

(Perichorese meint in der Theologie das notwendige 'Ineinandersein' der drei göttlichen Personen in der Dreifaltigkeit aufgrund der Wesenseinheit in Gott, des ewigen Ausgangs des Sohnes vom Vater und des Geistes vom Vater und (durch den) Sohn und der Konstitution der drei Personen als unterschiedener durch eine rein relative gegenseitige Bezogenheit. — Vgl. Rahner K./Vorgrimler H., 1988, 325)

Dieses perichoretische *Bewegen* könnte die Inspiration, Intuition der *Weg-ung* aufblitzen lassen.

Bei *Weg-ung* handelt es sich grammatisch um einen Verbalsubstantiv mit dem Suffix '-ung'. Dieses Verbalsubstantiv bezeichnet aber nicht nur den Geschehensablauf (als Nomen actionis), sondern auch den Abschluß oder das Ergebnis eines Geschehens (als Nomen acti) (vgl. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, 1973, 378). Das Verbum dazu müßte lauten: wegen. Es ist mir zugewachsen aus dem Verb 'bewegen'. Ich habe dieses Zeitwort zurückgeschnitten bis zur Wurzel '-weg-' und neu wachsen lassen: wegen. (Obwohl gleich zu buchstabieren wie die Präposition 'wegen' — mit Genetiv, ist die Bedeutung eine andere.)

Da das Wort 'bewegen' zwischen dem *Bewegen* von jemandem bzw. etwas und dem reflexiven *Sich-bewegen* eingespannt ist, kommt der *Weg* in seiner (Be-) Zeugungskraft nicht zum Zug. Das ist also der Grund für die Beschneidung des Verbes 'bewegen' für meine Denkerfordernisse.

Noch einmal kurz zu den Koordinaten Ebnerschen Denkens:

a) Konkret, aktual und aktuell wahrnehmbar wird Ebners pneumatologisches Ansinnen im Satz, in dem ja das geistige Leben des Menschen vom 'Wort' geschaffen, in buchstäblich zu nehmenden Sinn 'zur Sprache gebracht' wird (vgl. I 243), denn das geistige Leben atmet im Verborgenen.

Die Sätze 'Ich bin und durch mich bist du' sowie 'Du bist und durch Dich bin ich' bringen erstes Licht ins Dunkel des geistigen Lebens, in dem sie Antworten zu folgenden Fragen offenbaren: Wer spricht? Woher wird gesprochen und wohin? Zu wem wird gesprochen? Wodurch geschieht etwas? Was geht vor sich? (vgl. Kap. 2.1. Sätze).

b) Die Teil-Sätze (Terminologie von mir, Anm. F.S.) 'Du bist (...)' und 'Ich bin (...)' nenne ich Teil-Sätze, weil kein Teil-Satz ohne den anderen sinnvoll und wirklich wird/ist (vgl. Kap. 2.2. Teil-Sätze). Vielleicht wäre die Bezeichnung Halb-Sätze angemessener, da sie auf 2 Teile eingrenzt?

c) Die Rede von den Vehikeln *Wort* und *Liebe* gehört schon als *Denken-über* dem gehörten/gesprochenen Satz 'Ich bin und durch mich bist du' bzw. dem Teil-Satz 'Du bist (...)' oder

dem gesprochenen/gehörten Satz 'Du bist und durch Dich bin ich' bzw. dem Teil-Satz 'Ich bin (...)' an (vgl. Kap. 2.3. Vehikel).

d) Durch das finite Verb ist die Bewegung die 'Seele' des Satzes (vgl. I 243), d.h. der Sätze bzw. Teil-Sätze. Weg und (sich) bewegen gehören in dieses Feld (vgl. Kap. 2.4. Weiser). Als Weiser **v e r w e i s e n** sie mindestens auf das Woher und Wohin.

e) Der Grund-Gedanke des Geistigen zeigt uns das Hauchende, Atmende, das Pulsierende des Satzes, der Sätze und Teil-Sätze im Ebnerschen Verständnis (vgl. Kap. 2.5. Grund-Gedanke des Geistigen).

In diesem Beitrag — er entspricht vor allem dem Unterkapitel 5.1. (Befund) meiner Dissertation — werde ich also den Andeutungen Ebners in Richtung Weg-ung (sowohl im Sinne des Nomen actionis, als auch im Sinne des Nomen acti) nachgehen — durch die verschiedenen Koordinaten seines Denkens hindurch.

Nach und neben den Tendenzen und Anhaltspunkten im Ebnerschen Denken möchte ich auch noch daran erinnern, daß 1949 im Wiener Herder-Verlag Auszüge aus den Tagebüchern unter dem Titel 'Das Wort ist der Weg' (ausgewählt und eingeleitet von Hildegard *Jone*, die Ebner gut kannte) herausgegeben wurden.

1936 schreibt Theodor *Steinbüchel* schon hinsichtlich Wort und Liebe von zwei ineinander verflochtenen Wegen (vgl. §1 von Kap. 4.4.3.1. — Wahrnehmung). Auch Alfred *Delp* (1949) nennt 1937 Wort und Liebe Wege zum anderen Menschen (vgl. ebd.).

1937 sieht Alfred *Delp* auch eine Ich-Du-Bewegung am Werke (vgl. §2 von Kap. 4.4.2.1. — Wahrnehmung).

1949 gilt auch für H. *Uhlig* das Wort als Weg (vgl. §2 in Kap. 4.4.3.1. — Wahrnehmung).

1970 heißt S. *Reichenpfader* die Liebe einen Weg zur Subjektivität (vgl. §3 von Kap. 4.4.3.1. — Wahrnehmung). T. *Spießberger-Eichhorn* nennt 1986 die Liebe einen 'subjektiven' Weg (vgl. ebd.).

1983 schreibt P. *Kampits* vom menschlichen Du als Weg und Umweg zu Gott (vgl. §4 von Kap. 4.4.3.1. — Wahrnehmung).

Ich möchte hier auch noch auf ein Unternehmen verweisen, das Klaus *Dethloff* 1981 beim Internationalen Ebner-Symposium in Gablitz in seinem Vortrag 'Ferdinand Ebner und die Psychoanalyse oder Träume vor und nach dem Einschlafen' (vgl. Dethloff K., 1985, 162-173) andeutete:

"Das Bedenken des Wortes in *Das Wort und die geistigen Realitäten* mithilfe einer pneumatischen Etymologie, einer Art Tiefenetymologie, könnte ein Versuch sein, die Psychoanalyse zu überbieten, indem eine weitere *via regia* zu den geistigen Realitäten eingeschlagen wird: zur Beantwortung nämlich der Frage: wie real sind denn nun wirklich diese geistigen Realitäten. Die relationale Struktur der Tiefenetymologie ist für dieses, der Traumdeutung wiederum strukturelle Verfahren, aufschlußreich." (Dethloff K., 1985, 170f.)

Die pneumatische Tiefenetymologie wäre demnach eine *via regia*, ein Königsweg zu den geistigen Realitäten, heraus aus dem Traum vom Geist. Also ist auch hier die Gewichtigkeit des Weges nicht zu übersehen.

Vielleicht stellt sich sogar das, was Jacques Lacan intendiert, als Brückenelement zwischen der *via regia* der Lacanschen Psychoanalyse und der *via regia* der pneumatischen Tiefen-etymologie dar, wenn Astrid *Wintersberger* in ihrer (so weit ich weiß, noch unveröffentlichten) Arbeit 'Jacques Lacan und die dialogische Philosophie' (1984) schreibt: *Lacan* hat das psychoanalytische Gespräch nicht als bloßes Heilverfahren, sondern als ein Geschehen zwischenmenschlicher Anerkennung betrachtet. In der Zuflucht, welche wir vor dem Subjekt für das Subjekt retten, kann die Psychoanalyse den Patienten bis zur Grenze der Entzückung begleiten, wo sich ihm in der Formel 'du bist es' die Chiffre seiner irdischen Bestimmung enthüllt, aber es steht nicht allein in unserer Macht als Praktiker, ihn dahin zu führen, wo die wahre Reise beginnt (vgl. *Wintersberger A.*, 1984, p.9).

Es geht Lacan also deutlich um Hinführung zum wahren Reisebeginn, zum Gehen auf einem Weg. Wohin?

2. Befund

Hier werde ich die Argumente, die sich für die Weg-ung bei Ebner selbst finden lassen (darum die Rede vom Befund), vorstellen. Sie werden nach den Koordinaten (1. Sätze, 2. Teil-Sätze, 3. Vehikel (Wort und Liebe), 4. Weiser (Weg; Bewegung und (sich) bewegen) und schließlich 5. der Grund-Gedanke des Geistigen) Ebnerschen Denkens geordnet.

2.1. Sätze

Das, was in 2.5. (Grund-Gedanke des Geistigen) vorgestellt werden wird, ist jetzt schon in den Sätzen 'Ich bin und durch mich bist du' (Grund-Satz) und 'Du bist und durch Dich bin ich' (Aufbau-/Kehr-Satz) konkret und aktual ahnbar.

Ebner geht von einer Erfahrungssituation aus: der/die Sprechende spricht zum/zur Angesprochenen bzw. Hörenden in Sätzen.

"Die Grund- und Urbedeutung des 'Satzes' soll nicht in einem psychologischen oder logisch grammatikalischen Moment gesucht werden, sondern in dem 'pneumatologischen' Faktum, daß in ihm das geistige Leben des Menschen, vom 'Wort' geschaffen, in buchstäblich zu nehmenden Sinne 'zur Sprache gebracht' wird: der Satz ist 'Setzung' des Verhältnisses zwischen dem Ich und dem Du. Das Wort ist das 'Vehikel' dieses Verhältnisses; also Bewegungsmittel, dasjenige, wodurch sich das Ich im Menschen zum Du hinbewegt. Darum eben, als Ausdruck dieser Bewegung, muß der Satz das Wort der Bewegung, das finite Verb, als seine 'Seele' in sich haben — [...]". (I 243)

Weiters:

"Wie auch sollte ein Satz möglich sein, der nicht irgendwie ein Ausdruck der Bewegung wäre, der geistigen Bewegung des Ichs zum Du überhaupt [...]". (I 246f.)

Im Satz wird also das geistige Leben des Menschen zur Sprache gebracht. Das entfaltet Ebner zweifach:

a) Das geistige Leben des Menschen wird vom 'Wort' (Anführungszeichen und Einzahl!) geschaffen: Dies bringt Ebner allem Anschein nach im Satz 'Ich bin und durch mich bist du'

zum Ausdruck. Ich nenne diesen Satz behelfsmäßig 'Grund-Satz'. Diesen Satz kann der Mensch nicht ernsthaft selber sprechen, sondern er vernimmt, hört ihn, seine Antworten leben daraus. Vielleicht könnte dieser Satz auch 'Zeugungs-Satz' genannt werden?, weil der Mensch vom 'Wort' ge-zeugt wird.

b) Als Ausdruck der ant-wortenden Bewegung des Ich im Menschen zum Du hin hat der Satz 'Du bist und durch Dich bin ich' (hier von mir 'Aufbau-/Kehr-Satz' genannt) das finite Verb in sich. Der Aufbau-/Kehr-Satz, der auf dem Grund-Satz auf-baut, bahnt die Kehre (Hin-Kehr). Er wäre auch gut als 'Bezeugungs-Satz' zu nehmen, denn er be-zeugt, daß ich mich nicht selbst ge-zeugt habe.

Für beide Sätze gilt, daß sie für Ebner nur als Ausdruck geistiger Bewegung des Ich zum Du möglich sind.

Meines Erachtens habe ich es hier mit den konkreten, zentralen Strängen Ebnerscher Weg-ung zu tun. Warum spreche ich hier von Weg-ung (wovon Ebner nicht expressis verbis spricht) und nicht von Bewegung?

Nun, die geistige Bewegung des Ich zum Du läßt einen Weg entstehen, aber nicht nur das. Die Kreativität der beiden geistigen Bewegungen im Grund-Satz bzw. Aufbau-/Kehr-Satz ist jeweils eine andere!

2.1.1. 'Ich bin und durch mich bist du'/Weg-en

Gottes bzw. des Wortes im Anfang 'Ich bin und durch mich bist du' (I 96.108 usw.) läßt dich und mich als Menschen hervorkommen. In diesem Hervorkommen des Menschen ist in eines gefaßt:

- a) Erschaffung des Menschen,
- b) Offenbarung Gottes im Wort, und
- c) die geistige Wurzel des Identitätssatzes.

Der Satz 'Ich bin und durch mich bist du' ist grund-legender Satz, insofern er den Grund legt für den Aufbau-/Antwort-/Kehr-Satz 'Du bist und durch Dich bin ich' bzw. insofern er eben geistige Wurzel des Identitätssatzes ('Du bist und durch Dich bin ich') ist. D.h. das Verhältnis zum Menschen wird gestiftet, das geistige Leben tritt hervor, damit auch die endgültige Möglichkeit menschlichen Lebens.

In der geistigen, pneumatischen Bewegung des 'Ich' Gottes zum 'du' des Menschen kommt nicht nur ein *Weg* ('... und ...') vom Ich zum 'du' hervor, sondern auch ein(e) *Weg-ende/r* ('du'). D.h. hier wird durch Gott(es Wort) der Mensch ('... du') in seiner Beziehung von Gott(es Wort) her ('Ich bin und durch mich bist du') geschaffen. (Interessant ist es hier noch anzumerken, daß durch das Präsenstizip das im Verb genannte Geschehen oder Sein als ablaufend, dauernd, unvollendet gekennzeichnet wird — vgl. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, 1973, 123.) Der Mensch als Weg-ender ist aber nicht nur Hörender ('... du'), sondern auch Sprechender (das verlangt Selbstbewußtsein; dieses Selbstbewußtsein ist eben in seiner Beziehung zum Du in den Menschen hineingelegt, als Wissen um Gott). Damit ist der Identitätssatz in seinem Verhältnis zu und vor Gott gemeint.

In diesem Hervorkommen wird auch der/die *Weg-er/in* ('Ich ...') offenbar, der/die den Weg hervorkommen läßt, ebenso wie den/die *Weg-ende/n*.

In der Ebnerschen Diktion ist aber auch das *Bewegungsmittel* (Wort) nicht zu vergessen, besser als *Weg-ens-mittel* ('... durch mich ...') zu bezeichnen.

Ebenso wäre hier die *Weg-ens-zeit* ('... bin ... bist ...') nicht außer acht zu lassen: Präsens.

(Der Satz — das Wort — im ganzen in Liebe gesprochen, wäre dann als *Weg-ungs-mittel* zu bezeichnen. Anm. F.S.)

2.1.2. 'Du bist und durch Dich bin ich'/(Sich-) Hin-be-weg-en

Im Blick ist hier der Aufbau-/Kehr-Satz 'Du bist und durch Dich bin ich' (I 108 usw.) des Menschen. Unabhängig vom Grund-Satz 'Ich bin und durch mich bist du', den der Mensch vernimmt, ist der Aufbau-/Kehr-Satz nicht zu verstehen.

Der *Weg* der Aufmerksamkeit, des Sprechens geht hier vom Du Gottes zum 'ich' des Menschen, zu mir, obwohl der Mensch zu Gott spricht, aber eben als einer, der gehört hat, vernommen hat.

- Der Aufbau-/Kehr-Satz heißt eben nicht 'Ich bin und durch Dich bin ich', als ob hier der Mensch einen Weg ('... und ...') kreieren würde, als ob das '... durch Dich ...' ein Zusatz zum gegebenen 'Ich bin' wäre.

- Dieser Aufbau-/Kehr-Satz lautet auch nicht 'Ich bin durch Dich', als wäre ich zuerst im Wahrnehmungsfeld, dann erst mein Herkommen von Gott.

- Genausowenig heißt dieser Satz 'Durch Dich bin ich', obwohl Du hier zuerst im Blickfeld bist und dann erst ich, weil hier Gottes Huld/Gnade und Liebe über mich hinaus zum Zug kämen. Ich bin mit anderen da. Gott ist vor mir. Denn der Mensch spricht ja zu Gott als 'unserem Vater' (vgl. I 562).

- 'Du bist und durch Dich bin ich' ist angemessener, denn Du bist einfach, alle Menschen aber kommen durch Dich, d.h. auch: ich komme durch Dich.

Weg-er/in bist Du, Gott.

Weg-ende/r '... bin ich' Mensch.

(*Sich*-)Hin-be-weg-ens-mittel ist zuallererst dieses '... durch Dich ...' Gott, d.h. Gottes 'durch mich'/Wort im Anfang; dadurch ist/wird aber auch mein Gebet (Wort und Gedanken), Sprechen zu Gott hin ermöglicht.

(*Sich*-)Hin-be-weg-ens-zeit ist das Präsens.

(*Sich*-)Hin-be-weg-ens-grund ist die (An-)Erkenntnis, das Begreifen, daß alles Leben und Sein Gnade Gottes ist.

(Der Satz im ganzen (= Wort) in Liebe gesprochen wäre als (*Sich*-)Hin-be-weg-ungs-mittel zu benennen. Anm. F.S.)

Im (Sich-)Hin-be-weg-en des ant-wortenden Gebetes geschieht:

- a) die Bewußtwerdung der Existenz des Menschen und Selbstverstehen;
- b) die Bewußtwerdung des geistigen Grundes der menschlichen Existenz; geistige Beziehung zur 'zweiten' Person; Verstehen seiner Existenz in seinem Verhältnis zu Gott; innerstes und innigstes Lebendigwerden der 'Duhaftigkeit' des Bewußtseins; Sprechen zu Gott als 'unserem Vater';
- c) das Begreifen der endgültigen Möglichkeit des menschlichen Lebens, und
- d) das umso tiefere Ergreifen dieser Möglichkeit, je mehr der Mensch das Verhältnis seines Ich zum Du, in dem Gott sein geistiges Leben gesetzt hat, menschlich und in seinem Verhältnis zum anderen Menschen realisiert.

2.2. Teil-Sätze

Der Grund-Satz 'Ich bin und durch mich bist du', sowie der Aufbau-/Kehr-Satz 'Du bist und durch Dich bin ich' verbleiben in der Beziehung Gott-Mensch-Gott (vgl. 2.1. Sätze).

Die Teil-Sätze 'Ich bin (...)' bzw. 'Du bist (...)' knüpfen beim (Sich-) Hin-be-weg-ens-Satz 'Du bist und durch Dich bin ich' an, wenn die Wurzel bzw. das Gegenüber des 'Ich bin (...)' in den Kegel der Aufmerksamkeit gelangen.

Denn in dem Satz 'Du bist und durch Dich bin ich' geschieht auch

- a) das Begreifen der endgültigen Möglichkeit des menschlichen Lebens, und
- b) das umso tiefere Ergreifen dieser Möglichkeit, je mehr der Mensch das Verhältnis seines Ich zum Du, in dem Gott sein geistiges Leben gesetzt hat, menschlich und in seinem Verhältnis zum anderen Menschen realisiert.

2.2.1. 'Ich bin (...)'

Folgendes gibt es hier zu bemerken:

- a) Ausdrücklich kommt der Begriff Weg-ung nicht zum Zug, auch nicht die Begriffe Weg, Bewegung bzw. (sich) bewegen.
- b) Allerdings legen die Antworten "begegnen" ('Maien-Erinnerung': Ged I (Mai 1897) p.26), "gehen" ('Die Gärtnerin': Ged I (31. VII. 1897) p.18; 'Regenwetter': Ged I (Ferien 1897) p.61) und "owikema" (Sage 'Die Entstehung der Kirche Brombergs': WNN 6 (42/17. X. 1903) p.1) in der poetischen Phase — auf die Frage 'Wodurch bahnt 'Ich bin (...)'?' — die Nähe zu Weg, Bewegung und bewegen nahe.
- c) Die Zusammensetzung und Anordnung der Fragen '1. Woher wird 'Ich bin (...)' ge-baut/ge-bahnt?', '2. Wer ('Ich bin (...)) baut/bahnt wen/was?', '3. Wem gegenüber wird ('Ich bin (...)' gesagt?', '4. Wodurch wird 'Ich bin (...)' ge-baut/ge-bahnt?', '5. Wodurch bahnt 'Ich bin (...)'?', '6. Was geschieht im 'Ich bin (...)'-Sagen (-Hören)?', '7. Warum 'Ich bin (...)'-Sagen (-Hören)?' und '8. Wozu 'Ich bin (...)'-Sagen (-Hören)?' half zu entdecken, daß es Antworten gibt, die den Zusammenhang mit dem Satz 'Du bist und durch Dich bin ich' zeigen.

Ich werde hier jetzt etliche Beispiele nennen. Zur genaueren Information bitte ich das Kapitel 3.2.1. ('Ich bin (...)') meiner Dissertation heranzuziehen.

- '1. Woher wird 'Ich bin (...) 'ge-baut/ge-bahnt?': Korrelation von Ich und Du/Gott: vgl. II 126/Mai 1915 (philosophische Phase); Du: vgl. II 126/Mai 1915 (philosophische Phase) und I 90f..167 u.a. (pneumatologische Phase); Gott: vgl. I 1025 (philosophische Phase — 1916) und I 98.108 u.a. (pneumatologische Phase); 'Du bist': vgl. I 108.254 u.a.; Hineinlegung des Wortes in den Menschen: vgl. I 105 und NH 6 (5.VI.1919) p.78; Glaube an Christus/Wort: vgl. II 55/3.III.1920; vgl. auch II 383/10.III.1921 u.a.; WehSchrei nach dem Abfall von Gott: vgl. II 287/2.IX.1921; Duhaftigkeit des menschlichen Bewußtseins: vgl. II 287/2.IX.1921 und Voraussetzung der 'sprechenden' und 'angesprochenen' Person: vgl. II 293/5.IX.1921 und I 765 (pneumatologische Phase).

- '3. Wem gegenüber wird 'Ich bin (...) 'gesagt?': Du: vgl. Ged I (12./16. Februar 1897) p.16 u.a. (poetische Phase), vgl. II 66/Juni 1909, vgl. auch II 234/März 1913 u.a. (philosophische Phase), vgl. WW 81/Jänner 1917, vgl. auch I 40 u.a. (pneumatologische Phase); Mägdelein: vgl. Ged I (12./16. Februar 1897) p.16, vgl. auch Ged I (31. Juli 1897) p.18 (poetische Phase); Maid: vgl. Ged I (12./16. Februar 1897) p.16 (poetische Phase); Gott: vgl. I 1025 (philosophische Phase), vgl. II 33/3.XII.1916, vgl. auch TB 11 (28. Februar 1919) p.46 u.a. (pneumatologische Phase); Mensch: vgl. WW 81/Jänner 1917(?), vgl. auch I 40 u.a. (pneumatologische Phase); Juden: vgl. TB 11 (8. März 1919) p.49; Christus: vgl. II 55/3.III.1920, vgl. auch II 383/10.III.1921 u.a. (pneumatologische Phase); Abraham: vgl. I 842 (pneumatologische Phase).

- '5. Wodurch bahnt 'Ich bin (...) '?: sprechen: vgl. Ged I (12./16. Februar 1897 u.a.; flehen: vgl. WNN 7 (21/21.V.1904) 9; warten: vgl. Ged I (12./16. Februar 1897) p.16; begegnen: vgl. Ged I (Mai 1897) p.26; Lieder geben: vgl. Ged I (24. Juli 1897) p.17; fragen: vgl. Ged I (31. Juli 1897) p.18; gehen: vgl. Ged I (31. Juli 1897) p.18 u.a.; Wunsch, zu weinen an der Mutterbrust: vgl. Ged I (Ferien 1897) p.29; Halten im Traum: vgl. Ged I (o.Z.) p.5; träumen: vgl. Ged I (o.Z.) p.23; küssen: vgl. Ged I (o.Z.) p.5 u.a.; daran denken: vgl. WW 19/19.VIII.1903; "owikema" (hin-/herunterkommen, Anm.F.S.): vgl. WNN 6 (42/17.X.1903) 1; ans Herz drücken: vgl. WNN 7 (21/21.V.1904) 9 (alle Nennungen — poetische Phase); Akt des Glaubens: vgl. II 67/Juli 1909 (philosophische Phase), vgl. I 233f., vgl. auch II 55/3.III.1920 u.a. (pneumatologische Phase); unmittelbare Gewißheit: vgl. NH 5 (Februar 1915) p.21 (philosophische Phase); sich gegenseitig ins Bewußtsein heben: vgl. I 1025 (philosophische Phase); Beziehung zum Du: vgl. I 195 u.a.; Wissen um Gott: vgl. II 269/12.VI.1921; Wort: vgl. II 279f./15.VIII.1921 u.a.; Erkenntnis der Sünde: vgl. I 483 (alle Nennungen — pneumatologische Phase).

Ich nenne diese Fragen Weg-ens-Fragen, weil sie eben nach dem Feld (besonders die Fragen '1. Woher wird 'Ich bin (...) 'ge-baut/ge-bahnt?' und '3. Wem gegenüber wird 'Ich bin (...) 'gesagt?') und der Dynamik (besonders die Frage '5. Wodurch bahnt 'Ich bin (...) '?') des Weg-ens fragen.

Der von mir entworfenen Terminologie zugeordnet, würde sich folgendes Ergebnis zeigen:
Weg-er/in: Gott bzw. sein Wort (vgl. '1. Woher wird 'Ich bin (...) 'ge-baut/ge-bahnt?');

(*Sich-*)*Hin-be-weg-ens-Gegenüber*: Gott und (konkrete) Menschen (vgl. '3. Wem gegenüber wird 'Ich bin (...)' gesagt?');

(*Sich-*)*Hin-be-weg-ungs-mittel*: nicht nur durch das Sprechen/Wort, sondern auch durch viele andere Weisen: warten, begegnen, ... (vgl. '5. Wodurch bahnt 'Ich bin (...)'?').

2.2.2. 'Du bist (...)'

Der Teil-Satz 'Du bist (...) knüpft oft (wie der Teilsatz 'Ich bin (...)') am (*Sich-*) *Hin-be-weg-ens-Satz* 'Du bist und durch Dich bin ich' an (vgl. 2.2.1. 'Ich bin (...)').

Wie sieht es bei F. Ebner aus?

a) Soweit mir bekannt ist, schreibt F. Ebner im Umkreis des Teil-Satzes 'Du bist (...) ausdrücklich weder von Weg, noch Bewegung, noch von Weg-ung.

b) Allerdings gibt es genügend Hinweise, daß dieser Teil-Satz (Terminologie von mir, Anm. F.S.) im Umkreis von Weg, Bewegung und *Sich-bewegen* gedacht wird, wenn die Aufmerksamkeit auf z.T. schon in Kapitel 2.2.1. ('Ich bin (...)') ausgewählte Fragen gelenkt wird.

(Zur genaueren Information verweise ich auf das Kapitel 3.2.2. meiner Dissertation, das sich auf den Teil-Satz 'Du bist (...) bezieht.)

- '3. Von woher wird gegenüber dir ge-bahnt?': Ich: vgl. Ged I (Pfingsten 1897) p.11 u.a. (poetische Phase), vgl. auch I 255 u.a. (pneumatologische Phase); wir: vgl. Ged I (27. Juli 1897) p.34 (poetische Phase); weibliche Stimme: vgl. WNN 7 (35/27.VIII.1904) p.1 (poetische Phase); *Leben/Mensch(?)*: vgl. II 66/Juni 1909 (philosophische Phase); 'Ich bin': vgl. EL, p.124 und II 126/Mai 1915 (philosophische Phase), vgl. auch TB 9 (16. Juli 1917) p.119 u.a. (pneumatologische Phase); 'eigenwilliges' Ich: vgl. III 133f./10.I.1917; *Mensch*: vgl. II 54/23.XII.1919 u.a.; *Petrus*: vgl. I 470; *Juden*: vgl. I 481; von bösen Geistern *Besessene*: vgl. I 497, und *Menschheit*: vgl. I 836 (alle Nennungen - pneumatologische Phase).

- '5. Was geschieht im 'Du bist (...)'-Sagen (-Hören)?': unmittelbares 'Ansprechen': vgl. TB 12 (14. August 1920) p.49; *In-sich-begreifen des (realen) Seins Gottes*: vgl. TB 12 (14. August 1920) p.50 u.a.; *lebendiges Erfassen des Wissens um Gott*: vgl. I 437; *Bezogensein auf Gott/persönliches Verhältnis des Menschen zum geistigen Grund alles Seins*: vgl. I 438; *Vokation Gottes und Beziehung des Ichs im Wort auf Gott*: vgl. I 484 und I 695; *Ergreifen Gottes und Ergriffenwerden durch Gott*: vgl. I 698f., und I 916; ... (alle Nennungen — pneumatologische Phase).

- '7. Warum 'Du bist (...)'-Sagen (-Hören)?': *Entschwinden des Lebens*: vgl. WW 70/23.VI.1916 (philosophische Phase); *Suche*: vgl. III 133f./10.I.1917; *Liebe*: vgl. I 833 und I 916; *Existenz Gottes aussagen*: vgl. I 255f.; *Nicht-anders-erfassen-können des lebendigen Wissens um Gott*: vgl. I 437 und II 294/5.IX.1921; ... (alle Nennungen — pneumatologische Phase).

Diese Antworten auf die 3 oben gestellten Fragen halten sich im Bereich des Feldes (vgl. '3. Von woher wird gegenüber dir ge-bahnt?') und der Dynamik (vgl. '5. Was geschieht im 'Du

bist (...)'-Sagen (-Hören)?' und '7. Warum 'Du bist (...)'-Sagen (-Hören)?' des (Sich-) Hin-be-weg-ens zum Du.

Wenn ich wieder versuche, die Ergebnisse meinem Terminologieentwurf zuzuordnen, dann ergibt sich folgendes Bild:

Weg-ende/r: Mensch bzw. Menschen;

(Sich-)Hin-be-weg-ungs-mittel: unmittelbares 'Ansprechen'; Ergreifen Gottes und Ergriffen werden durch Gott; ...;

(Sich-)Hin-be-weg-ens-grund: Mangel (Entschwinden des Lebens; Suche); Liebe; ...

2.3. Vehikel

Hier verlaufen (unter detektivischem Gesichtspunkt) recht heiße Spuren eines ausdrücklichen Verweises auf den Weg — über die Vehikel (das ist ein Begriff, den F. Ebner selbst verwendet) als Bewegungsmittel.

2.3.1. Der Begriff 'Vehikel' — eine Art Archäologie

Wenn die Archäologie als Kunde bzw. Wissenschaft von den sichtbaren Überresten alter Kulturen gesehen werden kann, die durch Ausgrabungen oder mit Hilfe literarischer Überlieferung erschlossen werden können, dann kann ich hier analog ein wenig von einer Archäologie des Begriffes 'Vehikel' bei Ebner schreiben, wenn ich textliche Überreste seines Denkens grob dia- bzw. synchron sichte.

Im Blick auf M. Foucaults 'Archäologie des Wissens' (frz. 1969) haben wir es hier nur mit einer der vielen notwendigen Bedingungen zu tun, die für ein Foucaultsches Herangehen an Ebners Texte notwendig wären, selbst wenn das Wort keinen antizipatorischen Wert hat, wenn es lediglich eine der Angriffslinien für die Analyse verbaler Performanzen bezeichnet: Spezifizierung eines Niveaus, dessen der Aussage und des Archivs; Determination und Erhellung eines Gebietes: die Äußerungsregelmäßigkeiten, die Positivitäten; Anwendung von Begriffen, wie derer der Formationsregeln, der archäologischen Ableitung, des historischen Apriori (vgl. Foucault M., 1981, 294).

2.3.1.1. Textstellen

Da ich nicht alle unveröffentlichten Texte eingesehen habe, kann es sich nur um eine vorläufige Klärung handeln.

a) 24. Juni 1917 (TB 9, p.98): — Vehikel (Wort)

b) 2. August 1917:

- (NH 6, p.40): psychische(s) Vehicel (Liebe) und Vehicel (Wort)

- (NH 6, p.41): Vehicel (Sprache, Liebe)

c) 28. Februar 1918 (TB 10, p.67): — Vehicel (Wort)

d) 11. August 1918 (III 226): — 'Vehikel' (Wort)

- e) 'Das Wort und die geistigen Realitäten' (1918/19):
 - I 124: 'objektive(s) Vehikel' (Wort)
 - I 124: 'subjektives Vehikel' (Liebe)
 - I 153: Vehikel (Wort)
 - I 196: wahre Vehikel (Wort, Liebe)
 - I 243: 'Vehikel' (Wort)
 - I 265: Vehikel (Wort, Liebe)
- f) 20. Juni 1919 (II 175): — 'Vehikel' (Wort, Liebe)
- g) 'Die Christusfrage' (Spätherbst 1922):
 - I 478: 'objektive(s) Vehikel' (Wort)
- h) 26. Dezember 1925 (II 1010): — Vehikel (Wort)
- i) 'Zum Problem der Sprache und des Wortes' (1926):
 - I 645: Vehikel (Wort)
 - I 681: objektives Vehikel (Wort)
- j) 'Nachwort zur Mitarbeit am 'Brenner'' (1927):
 - I 595: objektives Vehikel (Wort)
 - I 628: 'objektives Vehikel' (Wort)
 - I 628: 'subjektives Vehikel' (Liebe)
- k) 'Versuch eines Ausblicks in die Zukunft' (1929):
 - I 762 und I 859: 'Vehikel' (Wort)
 - I 764: 'objektive(s)' Vehikel (Wort)
 - I 764: 'subjektive(s)' Vehikel (Liebe)
 - I 798: objektives Vehikel (Wort)

2.3.1.2. Ergebnisse

Aus der Dia- und/oder Synchronie des Vorkommens des Begriffes und seiner Varianten lassen sich nicht wenige Erkenntnisse gewinnen:

- a) Beim ersten Auftreten (24. Juni 1917) verwendet Ebner den Begriff 'Vehikel' allein für das Wort (vgl. TB 9, p.98).
- b) Etwas über 1 Monat später gelten sowohl Wort, als auch Liebe als Vehikel (vgl. NH 6 (2. August 1917) pp.40-41).
- c) Liebe wird hier auch allem Anschein nach erstmals und letztmals als "psychisches Vehikel" (NH 6 (2. August 1917) p.40) vorgestellt.
- d) Späterhin gilt das Wort als 'objektive(s) Vehikel' und die Liebe als 'subjektive(s) Vehikel' (vgl. 'Das Wort und die geistigen Realitäten' (1918/19): I 124; vgl. auch 'Nachwort zur Mitarbeit am 'Brenner'' (1927): I 628 und 'Versuch eines Ausblicks in die Zukunft' (1929): I 764).
- e) Ebenfalls erstmals und letztmals wird für Wort und Liebe auch der Ausdruck "wahre Vehikel" ('Das Wort und die geistigen Realitäten': I 196) in Anschlag gebracht.
- f) Mehrheitlich gelten das Wort und/oder die Liebe als Vehikel. Das gilt von 1917 bis 1929 — ja eigentlich bis zu den 'Aphorismen 1931'. Es heißt da:

"Denn der Mensch lebt — *idealiter* und *realiter* — geistig im 'Verhältnis des Ich zum Du' und das Wort ist wesentlich dasjenige, wodurch dieses Verhältnis aktuell wird. Das Wort und die Liebe." (I 940)

Andere Vehikel werden nicht genannt.

g) Mehrheitlich gilt das Wort als (')objektives(') Vehikel(') und die Liebe als (')subjektives(') Vehikel(') — von 1918/19 ('Das Wort und die geistigen Realitäten') bis 1929 ('Versuch eines Ausblicks in die Zukunft').

h) Ebner nahm keine strenge Standardisierung seines Begriffes (Vehikel) vor. Einmal wird Vehikel unter Anführungszeichen gesetzt, dann wieder nicht. Das gilt sowohl für die diachrone Achse seiner Werke, wie auch für die synchrone Achse innerhalb eines Werkes.

i) Die Zufügung 'objektiv' wird in 4 von 7 Fällen unter Anführungszeichen gesetzt. In allen Zitationen (in 3 von 3 Fällen) wird die Zufügung 'subjektiv' mit Anführungszeichen geschrieben.

2.3.2. Was ist ein Vehikel?

Soweit ich sehe, fand ich nur einen Definitionsversuch, der im Umkreis des Wortes dieses Wort 'Vehikel' zu übersetzen versucht (in 'Das Wort und die geistigen Realitäten' (1918/19)):

"Das Wort ist das 'Vehikel' dieses Verhältnisses (zwischen dem Ich und dem Du, Anm. F.S.); also Bewegungsmittel, dasjenige, wodurch sich das Ich im Menschen zum Du hinbewegt." (I 243)

Einerseits scheint also das Verhältnis dazusein, in dem dann andererseits das Wort als 'Vehikel', als Bewegungsmittel zum Zug kommt, d.h. wodurch sich das Ich im Menschen zum Du hinbewegt.

Tiefer gefaßt (im Blick auf den Grund-Gedanken des Geistigen: vgl. I 80f.): durch das Verhältnis vom Geistigen außer mir zum Geistigen in mir ermöglicht und in diesem Verhältnis lebend, bewege ich mich durch das Wort zu dir hin. Dieses Ineinander von Vehikel dieses Verhältnisses und Vehikel der Hinbewegung des Ich im Menschen zum Du ist nicht leicht zu fassen.

Zum Ineinander von Verhältnis und Bewegungsmittel:

a) Nicht das Sprechen jetzt und hier stellt mein Verhältnis, meine Beziehung zu dir im strengen Sinn her, sondern dieses sich gerade vollziehende Sprechen aktualisiert das Verhältnis des Du zum Ich, des Geistigen außer mir (Du) zum Geistigen in mir (Ich) und umgekehrt.

"Das nun macht das Wesen der Sprache — des Wortes — in ihrer Geistigkeit aus, daß sie etwas ist, das sich zwischen dem Ich und dem Du zuträgt, zwischen erster und zweiter Person, wie man in der Grammatik sagt; etwas, das also das Verhältnis des Ichs zum Du einerseits voraussetzt, andererseits herstellt." (I 86 — 'Das Wort und die geistigen Realitäten')

Vielleicht wird hier ahnbar, warum Ebner etwas hilflos vom Wort als einem Vehikel spricht: der Weg (das Verhältnis von Geistigem außer dem Menschen zum Geistigen in mir und umgekehrt) ist quasi schon da, auf dem ich im geistigen Bewegungsmittel, Vehikel (aktuales Reden) zum Ziel (zu dir) komme. Wer nun scharfsinnig ist, wird hier schon eine Instrumentalisierung (vom etwas hilflosen Gebrauch des Wortes 'Vehikel' her) feststellen (vgl. Theunissen M., 1980, 292f.).

Ob da nun eine Instrumentalisierung statthat oder doch nicht, darüber hat sich ein Streit entwickelt (vgl. Wucherer-Huldenfeld A.K., 1985b, 58f.). Aber wir können auch wohlwollend hindurchsehen, wenn wir die Hinbewegung nicht nur als räumlich-zeitliche Bewegung sehen, sondern konkret. Was heißt das?

b) Diese Hinbewegung im Wort geschieht konkret (zeitlich, räumlich, qualitativ, ...). Darin geschieht aber auch gerade Hinbewegung pneumatisch. Dazu die folgenden Erwägungen:

aa) Wie heißt es im NH 6 vom 20. August 1917?

"Zwischen Sprache u. Liebe muß ein Zusammenhang bestehen (weil beide eben Vehikel des Verhältnisses zwischen dem Ich u. dem Du sind): ist es nicht die Liebe, die das erste 'Wort' gesprochen hat? Und muß nicht das 'Wort', in jenem ursprünglichen Sinn, der der Wortwerdung zugrundelag, die Liebe im Menschen (er-?) wecken" (p.41)

Diese Hinbewegung ist nicht nur eine Ausrichtung von Angesicht zu Angesicht, und eine Hinbewegung im Aufeinanderzugehen, sondern eine Hinbewegung in Liebe. Liebe erweckt.

bb) Die Hinbewegung zu dir ermöglicht es, "meine Gedanken zur Klarheit zu bringen". (TB 10 (28. Feber 1918) p.67)

cc) Die Hinbewegung zu dir bringt dir "die eigentliche und letzte Erfüllung des Schallerlebens". (I 153)

dd) In dieser Hinbewegung bewege ich mich aus der Icheinsamkeit heraus (vgl. I 196).

ee) In dieser Hinbewegung zu dir werde ich (vgl. I 265). Aber es gibt auch die Möglichkeit, daß ich zwar auf die Beziehung zu dir im liebenden Wort angelegt bin, daß aber diese Möglichkeit nicht realisiert wird, damit will ich unbewußt meine Vernichtung (vgl. II 175/20. VI. 1919).

Hinbewegung meint also bei F. Ebner gewaltig mehr, denn nur auf dich zugehen.

2.3.3. Wessen Vehikel ist das Wort?

Da gibt es allem Anschein nach 2 Stränge zu unterscheiden:

Im ersten Strang läßt sich die Frage 'Wessen?' klar beantworten (= a).

Der zweite Antwortstrang gibt auf diese Frage 'Wessen?' keine Antwort (= b).

a) Die gegebenen Antworten auf die Frage 'Wessen?' zeigen eine gewisse Breite:

aa) In der frühesten Textstelle gilt das Wort als Vehikel des geistigen Lebens im Menschen, das sich zwischen Ich und Du abspielt: vgl. TB 9 (24. VI. 1917) p.98.

bb) Im Zeitraum von 1917 bis 1929 gibt es zahlreiche Antworten, die dem Verhältnis des Ich zum Du entstammen: Vehikel des Verhältnisses

aaa) vom Ich im Menschen zum Du: vgl. NH 6 (2. VIII. 1917) p.40;

bbb) vom Geistigen im Menschen (Ich) zu etwas anderem Geistigen (Du im Menschen): vgl. TB 10 (28. II. 1918) p.67;

ccc) zwischen Ich (im letzten Grund der Mensch) und Du (im letzten Grund Gott): vgl. III 226/11. VIII. 1918; I 478 (Spätherbst 1922);

ddd) zwischen Ich und Du: vgl. I 124 und 265 (1918/19); vgl. auch I 645 und 680f. (1926); I 595 und 628 (1927); I 762.764.798 und I 859 (1929);

eee) zwischen Ich (Gott) und Du (Mensch): vgl. I 153 (1918/19);
fff) zwischen Ich im Menschen und Du: vgl. I 243 (1918/19) und II 175/20. VI. 1919.
cc) Eine weitere Variante fragt innerhalb des Verhältnisses auf das 'Wessen des Verhältnisses' zurück: Verhältnis seines (des Ich) zum Du (vgl. I 196 (1918/19)).
dd) Ja, es ist sogar zweimal nicht von Verhältnis, sondern von 'Bewegung' die Rede: Vehikel seiner (des Ich, Anm. F.S.) (')Bewegung(') zum Du (vgl. I 196 (1918/19) und II 175/20. VI. 1919). 'Ich' kann sowohl den Menschen als auch Gott meinen bzw. dafür offen bleiben (aber nur hinsichtlich Gottes bzw. des Menschen). Auch 'Du' bleibt im Bereich des Menschen bzw. Gottes — soweit sich das streng schließen läßt.

b) Am 26. XII. 1925 wird das Wort schlicht als Vehikel zwischen Ich und Du (vgl. II 1010) gesehen, was eigentlich der Instrumentalisierungskritik Vorschub leistet, aber, soweit ich sehe, ein Einzelfall bleibt.

2.3.4. Geistige Bedeutung der Sprache

Dazu heißt es im 'Versuch eines Ausblicks in die Zukunft' (1929) im Umkreis des Wortes als Vehikel:

"Daß das Wort 'Vehikel' des Verhältnisses zum Du ist, das ist nur die eine Seite, nach der hin die geistige Bedeutung der Sprache wahrgenommen und erfaßt werden kann. Die andere Seite aber ist in der Sinnhaftigkeit des Wortes gegeben." (I 859)

Soweit ich sehe, gibt F. Ebner nur in 'Das Wort und die geistigen Realitäten' (1918/19) eine Übersetzung, eine Art Definition für Vehikel: "Bewegungsmittel". (I 243)

Wenn wir zur anderen Seite der geistigen Bedeutung der Sprache nun diesen Text 'Versuch eines Ausblicks in die Zukunft' hinsichtlich der Sinnhaftigkeit des Wortes befragen, dann ist eine Verbindung zum Weg unleugbar vorhanden:

"Der 'Sinn' des Wortes aber ist der 'Weg', auf dem das Wort in den menschlichen Geist, in das 'Vernehmende' in ihm, in die 'Vernunft' eingeht." (I 881)

Wenn der 'Sinn' des Wortes der 'Weg' ist, auf dem das Wort in den menschlichen Geist eingeht, dann dürfen wir wohl 'Sinnhaftigkeit' mit 'Weghaftigkeit' übersetzen.

Dem Wort eignet sowohl a) als Vehikel, Bewegungsmittel, als auch b) hinsichtlich der Sinnhaftigkeit Weg-igkeit.

Diese Weg-igkeit eignet natürlich nicht nur dem Wort als objektivem Vehikel, sondern auch der Liebe als subjektivem Vehikel des Verhältnisses des Ich zum Du (vgl. oben 2.3.2. b) - aa)).

2.3.5. Zusammenschau

Es läßt sich also folgende Situation feststellen:

Erstens wird 'Vehikel' mit 'Bewegungsmittel' übersetzt.

Zweitens ist dieses Vehikel Bewegungsmittel der (')Bewegung(') des Ich zum Du.

Drittens besteht die Sinnhaftigkeit des Vehikels Wort gerade darin, daß es den 'Weg' in den menschlichen Geist findet.

D.h. den Vehikeln eignet wesentlich Weg-igkeit.

2.4. Weiser

Im vorausgehenden Kapitel 2.3. war im Umkreis der *Vehikel* (Wort, Liebe) klar geworden, daß sie Weg-(haft)igkeit indizieren. D.h. aber, daß wir damit nur im Zeitraum der *pneumatologischen* Phase verblieben sind.

Jetzt soll in diesem Kapitel noch einmal (vgl. Kapitel 3.4. (Weiser) meiner Dissertation) auf die vorgefundenen Zusammenhänge von 'Weg', 'Bewegung', und '(sich) bewegen' mit Du und Ich, Wort und Liebe hin gewiesen werden; u.a. auch darum der Überbegriff 'Weiser' für 'Weg', 'Bewegung' und '(sich) bewegen'. Dies gilt für den *ganzen Verlauf Ebnerschen Denkens*.

Hier wird sich zeigen, daß die *Vorgeschichte* der Weg-haftigkeit wichtiger Ebnerscher Koordinaten bis in die *poetische Phase* seines Schaffens zurückreicht.

Die Beleuchtung der (hinsichtlich des Weges, der Bewegung und des (Sich-) Bewegens) befragten Ebnerschen Texte erfolgte durch die Fragen 'Wer?', 'Woher?', 'Was?', 'Wie?', 'Womit/Wodurch?', 'Wohin?', 'Wem gegenüber?'

Diese 7 Fragen sollen offenbar machen, welche Weg-ungs-Struktur die Weiser zeigen. D.h. die 7 Fragen strukturieren die möglichen Antworten in der Zusammenstellung und Abfolge. Eine solche Zusammenstellung und Abfolge der Fragen kann dann die Gestalt der Weg-ung zeigen, wie sie bei Ebner im Umfeld der Weiser zu entdecken ist.

Daß es recht angemessen ist von Weg-ung bei Ebner zu sprechen, begründet sich in diesem Zusammenhang

a) einerseits im Vorkommen der Weiser ('Weg', 'Bewegung' und '(sich) bewegen') in Ebners Texten, und

b) andererseits im Situiertsein dieser vorkommenden Weiser inmitten der Koordinaten Ebnerschen Sprech-Denkens (Du, Ich, Wort und Liebe).

Generell läßt sich sagen, daß sich Antworten zu den 7 Fragen in der poetischen Phase, der philosophischen Phase und der pneumatologischen Phase finden. Die Übergangs-Phase fällt einfach aus.

Am dichtesten kultiviert ist das Feld der Antworten in der *pneumatologischen Phase* (hinsichtlich aller Fragebereiche: Weg, Bewegung und (sich-) bewegen).

Deutlich weniger kultiviert ist die *philosophische Phase* (Antworten finden sich auf die Fragen zum Weg und zum (Sich-) Bewegen).

Noch dünner bearbeitet scheint das Antwortfeld in der *poetischen Phase* zu sein: Nur Fragen nach dem Weg werden beantwortet.

Und wie schon angedeutet fällt das Antwortfeld in der *Übergangs-Phase* völlig aus.

Wenn ich jetzt hier die Wer-, Woher-, Was-, Wie-, Womit-/Wodurch-, Wohin- und Wem gegenüber-Fragen auf ihre Antworten hin genauer ansehe, wird klar, daß die Antworten sehr eng mit den Koordinaten Ebnerschen Denkens zusammenpassen.

2.4.1. Wer-Frage

a) Wer ist auf dem *Weg*?

- *poetische Phase*: Wanderer: vgl. Ged I (2./3. Februar 1897) pp.12-13; Sänger - wir/ich: vgl. Ged I (12./16. Februar 1897) p.15;

- *pneumatologische Phase*: Mensch: vgl. WW 80/1917(vor dem 3.I.1917?), vgl. auch WW 86/6.I.1917 u.a.; Du: vgl. WW 81/1917(vor dem 3.I.1917?); Ich: vgl. II 34/4.II.1917, vgl. auch I 29 u.a.; Irrsinniger: vgl. II 846/7.XI.1918.

b) Wer ist in *Bewegung*?

- *pneumatologische Phase*: wirkliches Ich: vgl. I 196; Ich im Nominativ: vgl. I 204; Ich im Mein-Mir-Mich: vgl. I 204; Ich: vgl. I 243.247 u.a.; Ich (Geistiges im Menschen): vgl. II 175f./20.VI. 1919.

c) Wer *bewegt sich*?

- *pneumatologische Phase*: Ich im Menschen: vgl. TB 9 (24. Juni 1917) p.98, vgl. auch I 243; wirkliches Ich: vgl. I 196; Ich im Mein-Mir-Mich: vgl. I 204; Ich: vgl. I 267; Ich (das Geistige im Menschen): vgl. II 175/20.VI.1919.

Die Antwort 'Ich' dominiert das Feld der Antworten, wobei sichtlich menschliches Ich gemeint ist.

2.4.2. Woher-Frage

a) Woher ist *jemand* auf dem *Weg*?

- *poetische Phase*: Wanderer — weg vom Mütterlein bzw. weg vom teuren Liebchen: vgl. Ged I (2./3. Februar 1897) p.12; Sänger — wir/ich: weg von irgendeinem Ort: vgl. Ged I (12./16. Februar 1897) p. 15;

- *pneumatologische Phase*: von Jesus her ist der Mensch unterwegs: vgl. WW 80/1917(vor dem 3.I.1917(?)), vgl. auch I 63; von Gottes Vaterhand bist du (d.h. bin ich, Anm.F.S.) auf den rechten Weg gewiesen: vgl. WW 81/1917(vor dem 3.I.1917?).

b) Woher ist *etwas* auf dem *Weg*?

- *pneumatologische Phase*: (ein 'Wort') von Nietzsche her: vgl. III 223/2.VIII.1918.

c) Woher ist *jemand* in *Bewegung* ?

- *pneumatologische Phase*: vom Wort im Anfang her, von dem alle 'Bewegung' ausging: vgl. I 822f..

d) Woher *bewegt sich* jemand?

Keine Angabe gefunden.

Die personalen Angaben (Mütterlein, Liebchen, Jesus, Gottes Vaterhand, Nietzsche) überwiegen gegenüber der lokalen Angabe (von irgendeinem Ort) des Woher.

Das Wort im Anfang darf dem personalen Bereich zugeordnet werden, da es von Gott gesprochen wird.

2.4.3. Was-Frage

a) Was ist auf dem Weg?

- *philosophische Phase*: Natur: vgl. NH 5 (Juni 1915) p.34;

- *pneumatologische Phase*: Nietzsches Wort: vgl. III 223/2.VIII.1918; das Wort: vgl. I 881.

b) Was ist in Bewegung?

Keine Antwort gefunden.

c) Was bewegt sich?

- *philosophische Phase*: Organisches: vgl. EL, p.156.

Hier finden sich also divergierende und nicht dominante Antworten.

2.4.4. Wie-Frage

a) Wie ist jemand auf dem Weg?

- *poetische Phase*: Wanderer — eilt, hastet, jagt, sitzt, springt auf, hat keine Ruhe, kennt keine Rast, sein Leben ist ewiges Jagen, ein Drängen und Stoßen in wilder Hast, wandert (mit der Sonne Lauf): zu allen Nennungen vgl. Ged I (2./3. Februar 1897) pp.12-13 ;

Sänger - ich: vorbeigehen und Dir kurze Frist gewähren: vgl. Ged I (12./16. Februar 1897) p.15; Säger - wir: ziehen und wandern an Schösslein und Mühlen, Vöglein und Mädchen vorbei — mit der Fiedel an der Seite: vgl. Ged I (12./16. Februar 1897) p.15;

- *pneumatologische Phase*: gehend: vgl. WW 80/1917(vor dem 3.I.1917?), vgl. auch WW 86/6.I.1917 u.a.; den Weg findend: vgl. II 34/4.II.1917, vgl. auch I 40 u.a.; den Weg suchend: vgl. I 29; den Weg immer weniger findend: vgl. III 223/2.VIII.1918; den Weg verfehlend: vgl. II 846/ 7.XI.1918.

b) Wie ist jemand in Bewegung?

Kein Antwort gefunden.

c) Wie ist etwas in Bewegung?

Keine Antwort gefunden.

d) Wie bewegt sich jemand?

Keine Antwort gefunden.

e) Wie bewegt sich etwas?

Eigentlich keine Antwort gefunden.

Als Antworten zeigen sich überwiegend verschiedene Weisen des Auf-dem-Weg-seins (eilen, hasten, jagen, sitzen, aufspringen, ... wandern), aber es finden sich auch unterschiedliche Weisen des Verhältnisses zum Weg (den Weg findend, den Weg suchend, den Weg immer weniger findend oder den Weg überhaupt verfehlend).

2.4.5. Womit-/Wodurch-Frage

a) Womit/Wodurch ist jemand auf dem *Weg*?

- *poetische Phase*: mit ermüdetem/müdem Fuß — Wanderer: vgl. Ged I (2./3. Februar 1897) pp.12-13; durch das Sprechen — Sänger: vgl. Ged I (12./16. Februar 1897) p.15;

- *pneumatologische Phase*: lehren: vgl. WW 80/1917(vor dem 3.I.1917?); weisen: vgl. I 63; durch sanften Druck des Fingers oder seiner strafenden Hand auf den rechten Weg hingewiesen: vgl. WW 81/1917(vor dem 3.I.1917?); Wort/'Wort': vgl. WW 101/1.VI.1917, vgl. auch II 37/26.VI.1917 u.a.; Liebe: vgl. WW 118/4.XII.1917 und II 909/1.II.1920.

b) Womit/Wodurch ist jemand in *Bewegung*?

- *pneumatologische Phase*: Liebe: vgl. I 196 und II 175/20.VI.1919; Wort: vgl. I 196 und 243, vgl. auch II 175/20.VI.1919; Wort im Anfang: vgl. I 822.

c) Womit/Wodurch *bewegt sich* jemand?

- *pneumatologische Phase*: Liebe: vgl. I 196, vgl. auch II 175/20.VI.1919; Wort: vgl. I 196 und 243, vgl. auch II 175/20.VI.1919.

Hier beherrschen die Antworten 'Wort' und 'Liebe' in der pneumatologischen Phase das Feld. In der poetischen Phase wird zwar praktisch auch schon das Wort ('sprechen') angedeutet, aber es ist nur eine der beiden Antworten.

2.4.6. Wohin-Frage

a) Wohin ist *jemand* auf dem *Weg*?

- *poetische Phase*: Wanderer — zum fernen Ziel: vgl. Ged I (2./3. Februar 1897) p.13; Sänger

- *wirlich*: von Ort zu Ort: vgl. Ged I (12./16. Februar 1897) p.15;

- *pneumatologische Phase*: zum Du: vgl. WW 80/1917(vor dem 3.I.1917?), vgl. auch II 34/4.II.1917 u.a.; zu ihm — Gott: vgl. WW 81/1917(vor dem 3.I.1917?); zum wahren Du im andern Menschen: vgl. WW 86/6.I.1917, vgl. auch TB 9 (22. Juni 1917) p.97 u.a.; zum wahren Du — Gott: vgl. II 34/4.II.1917; zum Du in Gott: vgl. I 29, vgl. auch TB 9 (22. Juni 1917) p.97 u.a.; zum Du im (andern) Menschen: vgl. I 29 und 40, vgl. auch TB 9 (22. Juni 1917) p.97 u.a.; zu Gott: vgl. I 63; zum wahren Du: vgl. II 242/15.XI.1917.

b) Wohin ist *etwas* auf dem *Weg*?

- *philosophische Phase*: Natur — aufwärts bzw. abwärts: vgl. NH 5 (Juni 1915) p.34.

- *pneumatologische Phase*: zum menschlichen Geist (vgl. I 881).

c) Wohin ist *jemand* in *Bewegung*?

- *pneumatologische Phase*: zum Du: vgl. I 196.247 und 266, vgl. auch I 821f.; zum Du hin: vgl. I 196.204 und 243, vgl. auch II 175/20. Juni 1919 u.a.; vom Du weg: vgl. I 204, vgl. auch I 275/20. Juni 1919.

d) Wohin ist *etwas* in *Bewegung*?

Keine Angaben gefunden.

e) Wohin *bewegt sich jemand*?

- *pneumatologische Phase*: zum Du in Gott: vgl. TB 9 (24. Juni 1917) p.98; zum Du hin: vgl. I 196.243 und 267, vgl. auch II 175/20. Juni 1919; vom Du weg: vgl. I 204 und 267, vgl. auch II 175/20. Juni 1919.

f) Wohin *bewegt sich etwas*?

- *philosophische Phase*: in Richtung Individualisierung ('Setzung des Ich/ 'Ich bin') bewegt sich das organische Geschehen bzw. in Richtung Über-sich-selbst hinaus ('Setzung des Du/'Du bist'): vgl. EL, p.156.

Die überwältigende Mehrheit der Antworten spricht in verschiedener Weise vom Du. Das sind auch die Antworten auf die 'Wem gegenüber-Frage'.

Raumbezogene Antworten (fernes Ziel; von Ort zu Ort; aufwärts bzw. abwärts) sowie andere Antwortversuche (in Richtung Individualisierung; zum Bewußtsein) sind deutlich in der Minderheit.

2.4.7. Wem gegenüber-Frage

Alle Antworten finden sich schon im gerade voraufgehenden Kapitel 2.4.6. (Wohin-Frage).

Die Antwort 'Du' beherrscht das Feld, wobei in der poetischen Phase nur der Mensch Gegenüber ist. In der pneumatologischen Phase ist sowohl der Mensch, als auch Gott Gegenüber.

2.5. Grund-Gedanke des Geistigen

Jetzt kommen wir m.E. zur grundlegenden und entscheidenden Inspiration Ebnerschen Denkens, von woher sich die weiteren Überlegungen bei ihm deuten und entfalten lassen.

a) In der Kurzformel (in der 3. Fassung, d.h. als gedruckte Fassung im ersten Band der von F. Seyr herausgegebenen Schriften - 1963) wird nicht ausdrücklich der Terminus 'Weg-ung' verwendet.

b) Doch das, was als Grund-Gedanke des Geistigen/Pneumatischen entfaltet wird, scheint mir Roh-Gestalt Ebnerscher Weg-ung zu sein, insofern hier vom Pneuma, Geistigen her herangegangen wird:

"[...]: so ist dieses [Geistige im Menschen, Anm. F.S.] wesentlich dadurch bestimmt, daß es vom Grund aus angelegt ist auf ein Verhältnis zu etwas Geistigen *auf*er ihm, *durch* das es und *in* dem es existiert." (I 80f.)

Wie ist das zu verstehen?

aa) Das Geistige im Menschen ist von Grund aus angelegt auf ein 'Verhältnis zu'. Da gibt es also schon einen Ausgang (Geistiges im Menschen), der sich schon in einer 'Ausgerichtetheit auf' (Verhältnis) findet.

bb) Dieses Verhältnis, woraufhin das Geistige im Menschen von Grund auf angelegt ist, ist das Verhältnis zum Geistigen außer ihm (dem Geistigen im Menschen). Die 'Ausgerichtetheit auf' (Verhältnis) des Geistigen im Menschen richtet sich auf das Geistige außer ihm (Gegenüber bzw. Ziel).

cc) *Durch* dieses Geistige außer ihm (dem Menschen) existiert von Grund auf das Geistige im Menschen. Dieses Gegenüber, dieses Ziel auf das das Geistige im Menschen gerichtet ist (das Geistige außer dem Menschen) ist eigentlicher Ursprung, Ausgang. Da das so entdeckt wird, ist der zuerst genannte Ausgang (das ist das Geistige im Menschen) eigentlich Gegenüber bzw. Ziel. Hier wird ein Zueinander offenbar, dieses ist aber asymmetrisch, weil Geistiges im Menschen eben *durch* dieses Geistige außer dem Menschen existiert.

dd) *In* diesem Geistigen außer ihm (d.h. außer dem Menschen) existiert das Geistige im Menschen. Der Ausgang der Aufmerksamkeit (Geistiges im Menschen) ist in der Realität schon Ziel der Existenz vom Geistigen außer dem Menschen her. Das Ziel der Aufmerksamkeit (das Geistige außer dem Menschen) ist in der Realität Ausgang der Existenz des Geistigen im Menschen.

Hier wird einerseits das *In-sein* des Geistigen im Menschen im Geistigen außer dem Menschen bemerkbar, andererseits aber auch das *In-sein* des Geistigen außer dem Menschen im Menschen — als Geistiges im Menschen. Auch hier läßt sich also diese Asymmetrie entdecken.

Dieses asymmetrische wechselseitige Zueinander von Geistigem außer dem Menschen und Geistigem im Menschen geschieht als Ineinander. Es ist vom Geistigen außer dem Menschen her zum anlegenden Weg-en und damit angelegter Weg einerseits; andererseits ist es für das Geistige im Menschen ein Sich-hin-be-weg-en auf angelegtem Weg, dann, wenn ich spreche.

3. Etliche Vermutungen zu den Weg(-ungs)-Rändern

1. Ebners Denken ist seiner grund- und ziel-entdeckenden Gestalt (= Grund-Gedanke des Geistigen) nach Weg(-ungs)-Denken.

2. Diese Gestalt eines Weg(-ungs)-Denkens ist wohl als fragmentarischer Nukleus zu achten, der an Tiefe/Höhe und Weite noch viele Kapazitäten aufweist, auf die z.T. in meiner Dissertation (vgl. die Kapitel 5.3., 6. und 7.) hingewiesen wird.

3. Auch diese Versuche der Tiefung/Höhung und Weiterung werden bei aller erreichbaren systematischen Strenge die lebendige Fragmentarität der Weg-ung nicht aus dem Weg schaffen, wenn sie dem Leben und der Wahrheit dienen wollen.

4. Weg-ung meint einerseits immer mindestens ein Geschehen, das entweder als Geschehen grund-gebend geworden ist bzw. sich verfestigt hat und Gewicht bis ins Jetzt, Hier,... hat und/oder ein Geschehen bis in die Gegenwart herein (Nomen acti).

Weg-ung meint aber auch andererseits ein Geschehen aus der Gegenwart ins Kommende, das auch das noch zu entdeckende Grundgebende sein kann, hinein (Nomen actionis).

5. Eingespannt zwischen der Stille des Unhör-, Unsag-, ...baren und einer Raserei an Unterscheidungen zur Weg-ung, wird ein gangbarer Weg der Artikulierung zu suchen sein.

6. Neue Horizonte, Paradigmen-Wenden, Umbrüche, ... schließe ich nicht von vorneherein aus.

7. ...

4. Nachbemerkung

Dieser Beitrag ist ein leicht überarbeiteter Auszug (Kapitel 5 ohne Unterkapitel 5.2. und 5.3.) meiner philosophischen Dissertation "Weg (-ung) im Denken Ferdinand Ebners. Ein Reise-Bericht von einer Zwischen-Station und vom sich an-bahnenden Ein-/Durch-Hören, -Blicken, ..." (Wien 1995), die 1997 in der Reihe 'Europäische Hochschulschriften' (Reihe XX/Philosophie, Bd. 525) im Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main erschienen ist.

5. Literaturquellen

5.1. Primär-Literatur

5.1.1. Unveröffentlichte Manuskripte

Um des besseren Auffindens willen ordne ich sie in der Folge alphabetisch.

EL = Ethik und Leben - Fragmente einer Metaphysik der individuellen Existenz. Geschrieben im Sommer 1913 und im Frühjahr 1914, Drucksetzung Regensburg 1936 im Verlag Pustet, 414 Seiten.

Ged I = "Gedichte (März 96 - 11. November 97), I. Heft" (= 1896/97), 81 beschriebene Seiten (ohne Vorspruch vor der Seite 1).

NEB 7 = Notizen zum Sprachproblem (März 1926 - 1929?), 137 Seiten

S. 1-55 Notizen zum Sprachproblem, März 1926;

S. 57-59 Notizen aus dem Jahre 1929;

S. 60-137 Vergleich der Evangelien .

NH 5 = Notizheft 5 (Jänner 1915 - März 1917), 116 beschriebene Seiten.

NH 6 = Notizheft 6 (Oktober 1916 - Dezember 1919), 112 beschriebene Seiten.

TB 9 = Tagebuch 9 (Außenseite: "Ferdinand Ebner Tagebuch und Aphorismen 1917"; Innenseite: "Tagebuch vom 7. Jänner bis 19. Dezember 1917"), 200 Seiten.

TB 10 = Tagebuch 10 (Außenseite: "Ferdinand Ebner Tagebuch und Aphorismen 1917-1918"; 1. Seite: "Tagebuch vom 19. Dezember 1917 bis 19. Dezember 1918"), 202 Seiten.

TB 11 = Tagebuch 11 (Außenseite: "Ferdinand Ebner Tagebuch und Aphorismen 1918-1923"; 1. Seite: "Tagebuch vom 20. Dezember 1918 bis 16. Febr. 1923"), 197 Seiten.

TB 12 = Tagebuch 12 (Außenseite: "Tagebuch und Notizen. Mühlau 1920"; Innen: Freitag, 23. Juli - Freitag, 27. August (Mühlau); Samstag, 28. August (Wels)), 116 Seiten.

5.1.2. Veröffentlichtes

WNN 6 (42/17.X.1903) = EBNER F.; "Zwei Sagen: 1. Die Entstehung der Kirche Brombergs, 2. Sage von der St. Annenkapelle auf der Dreibuchenhöhe": Wiener Neustädter Nachrichten. Deutschvolkliches Wochenblatt 6 (42/17. Oktober 1903) 1-2.

- WNN 7 (21/21.V.1904) = EBNER F., "Claire". "Scherz": Wiener Neustädter Nachrichten 7 (21/21. Mai 1904) 8-9 (Pfingstbeilage).
- WNN 7 (35/27.VIII.1904) = EBNER F., "Aninka. Novelle von F. Ebner. 2.": Wiener Neustädter Nachrichten 7 (35/27. August 1904) 1-3.
- WW = EBNER F., Das Wort ist der Weg. Aus den Tagebüchern. Ausgewählt und eingeleitet v. H. Jone, Wien 1949
- I = EBNER F., Fragmente - Aufsätze - Aphorismen. Zu einer Pneumatologie des Wortes (Schriften. Hrsgg. v. F. Seyr, Erster Band), München 1963
- II = EBNER F., Notizen - Tagebücher - Lebenserinnerungen (Schriften. Hrsgg. v. F. Seyr, Zweiter Band), München 1963
- III = EBNER F., Briefe (Schriften. Hrsgg. v. F. Seyr, Dritter Band), München 1965

5.2. Sekundär-Literatur

- Delp A., 1937/1949** = DELP Alfred, Ferdinand Ebner. Ein Denker christlichen Lebens?: Delp A., Christ und Gegenwart, 1. Bd. (Zur Erde entschlossen. Vorträge und Aufsätze), Frankfurt am Main 1949, 132-154 (1937 erstmals veröffentlicht).
- Dethloff K., 1985** = DETHLOFF Klaus, Ferdinand Ebner und die Psychoanalyse oder Träume vor und nach dem Einschlafen: Gegen den Traum vom Geist — Ferdinand Ebner. Beiträge zum Symposium Gablitz 1981. Hrsgg. v. W. Methlagl/P. Kampits u.a. (Brenner-Studien, Bd. V), Salzburg 1985, 162-173.
- Foucault M., 1981** = FOUCAULT Michel, Archäologie des Wissens (stw 356), Frankfurt am Main 1981 (frz. 1969)
- Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, 1973** = GRAMMATIK DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE (Duden, Bd. 4), Mannheim-Wien-Zürich 1973 (3. Auflage)
- Kampits P., 1983** = KAMPITS P., Nachwort: Ebner F., Das Wort ist der Weg. Ferdinand Ebner. Ein vergessener Prophet? Hrsgg. u. eingel. v. P. Kampits, Wien 1983, 129-143.
- Rahner K./ Vorgrimler H., 1988** = RAHNER Karl/VORGRIMLER Herbert, Kleines Theologisches Wörterbuch (Herder-TB 557), Freiburg im Breisgau-Basel-Wien 1988 (16. Auflage)
- Reichenpfader S., 1970** = REICHENPFADER Senta, Die personale Begegnung als Problem der wissenschaftlichen Pädagogik unter besonderer Bezugnahme auf Ferdinand Ebner und Martin Buber, Wien 1970 (phil. Diss)
- Rosenzweig F., 1964** = ROSENZWEIG Franz, Das Büchlein vom gesunden und kranken Menschenverstand, Düsseldorf 1964
- Scharl F., 1997** = SCHARL Franz, Weg(-ung) im Denken Ferdinand Ebners. Ein Reise-Bericht von einer Zwischenstation und vom sich an-bahnenden Ein-/Durch-Hören, -Blicken, ... (Europäische Hochschulschriften, Reihe XX, Bd. 525), Frankfurt am Main 1997
- Spiessberger-Eichhorn T., 1986** = SPIESZBERGER-EICHHORN Thomas, Icheinsamkeit — Ferdinand Ebner und die Deutung des Nihilismus bei Heidegger, Wien 1986 (phil. Diss.)

- Steinbüchel T., 1936** = STEINBÜCHEL Theodor, Der Umbruch des Denkens. Die Frage nach der christlichen Existenz erläutert an Ferdinand Ebners Menschendeutung, Regensburg 1936
- Theunissen M., 1980** = THEUNISSEN Michael, Über Ferdinand Ebner: Ferdinand Ebner, Das Wort und die geistigen Realitäten. Pneumatologische Fragmente (Bibliothek Suhrkamp 689), Baden-Baden 1980, 273-294.
- Uhlig H., 1949** = UHLIG Helmut, Die Tagebücher Ferdinand Ebners: Hochland 42 (1949) 621-623.
- Wintersberger A., 1984** = WINTERSBERGER Astrid, Jacques Lacan und die dialogische Philosophie, o.O.(Wien?), o.J.(1984) (Maschinschrift)
- Wucherer-Huldenfeld A.K., 1985b** = WUCHERER-HULDENFELD Augustinus Karl, Personales Sein und Wort. Einführung in den Grundgedanken Ferdinand Ebners, Wien-Köln-Graz 1985